

# Laibacher Zeitung.



Nr. 273.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 28. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1883.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Deutschhause eine Unterstützung von 150 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln für die Schule zu spenden geruht.

Laibach, 27. November.

Bei Besprechung der von dem Landtagsabgeordneten Kersnik einberufenen Wählerversammlung in Mannsburg und der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden bemerkt das „Laibacher Wochenblatt“, „es sei aus den Ausführungen dieses Abgeordneten unter anderem der längst bekannte und bloß von unverfrorenen Officiösen kacklich in Abrede gestellte Umstand zu constatieren, daß die Großgrundbesitzerwahlen von nationaler Seite nur im Wege des Compromisses gegen dem verificiert wurden, daß die liberale Minorität im Landtage verbleibe und es so ermöglichen, daß die Wahlreform unter Dach gebracht werde.“ Es steht dem „Wochenblatt“ frei, dies zu constatieren, wir unsererseits finden bei genauer Durchlesung der Rede Kersnik's den Anhaltspunkt zu einer solchen Constatierung nicht. Allerdings wollten die slovenischen Abgeordneten die Wahlreform „unter Dach“ bringen — was übrigens gewiß auch im Interesse der deutschen Großgrundbesitzer lag —, allerdings war hiezu das Verbleiben der liberalen Minorität im Landtage nothwendig; eben deshalb aber mußte diese Minorität im Landtage festgehalten werden, und es wäre von Seite der Slovenen die größte Taktlosigkeit und Ungereimtheit gewesen, durch die Annullierung der Wahlen zweier oder dreier der deutschen Abgeordneten — wozu übrigens auch kein gesetzlicher Anhaltspunkt vorhanden war — die deutsche Minorität aus dem Landtage hinauszudrängen und damit selbst zugleich — die Wahlreform zu begraben. Die Slovenen bauten, indem sie die gedachten Wahlen, und zwar (wie noch unmittelbar vor der Verhandlung von ihnen ausdrücklich erklärt worden ist) ohne den

Deutschen Gegenverpflichtungen aufzuerlegen, also unbedingte verificierten, auf die Loyalität derselben und überzeugten sich dann, daß sie es mit Ehre Männern zu thun hatten. Wir lassen bei diesem Sachverhalte dem „Wochenblatt“ und seinen Gestaltungsgegnern gerne den Glauben und den Trost, daß die Großgrundbesitzerwahlen von nationaler Seite „nur im Wege des Compromisses“ verificiert worden seien.

„Wenn Herr Kersnik — so fährt das „Laibacher Wochenblatt“ in seinem Artikel fort — in seiner Rede der Hoffnung Ausdruck gab, daß die unter den nationalen Abgeordneten eingetretene Spaltung nur ein paar Wochen dauern werde, so haben wir (das „Wochenblatt“) selbst eine solche Möglichkeit schon mehrfach angedeutet; was wird aber Herr von Winkler dazu sagen, wenn einer seiner nationalen Regierungspolitiker ihm so ins Concept fährt und lästerlich verkländert, daß sie alsbald mit der von ihm seit allerneuester Zeit verfehnten Clique des „Slovenski Narod“ wieder gemeinsame Sache machen wollen? Was wird die arme „Laibacher Zeitung“ dann sagen müssen?“ Wir können dem „Wochenblatt“ gleich antworten, daß der Herr Landespräsident und mit ihm die „Laibacher Zeitung“ dazu nichts anderes sagen wird, als daß die — inzwischen eingetretene — Thatsache, daß die Spaltung zwischen der nationalen Minorität und der nationalen Majorität des Landtages nun nicht mehr besteht, im höchsten Grade erfreulich und als ein Erfolg anzusehen ist; denn diese Majorität gieng ja im Landtage im Einvernehmen mit dem Landespräsidenten und überhaupt mit der Regierung vor, und wenn nun die Minorität wieder mit der Majorität gemeinsame Sache macht oder schon gemacht hat, so kann, weil hiedurch die Partei der Regierung verstärkt wird, dies dem Herrn Landespräsidenten und wohl auch der „armen Laibacher Zeitung“, welche die Regierung zu vertreten hat, nur besonders willkommen sein.

Uebrigens meint das „Laibacher Wochenblatt“, daß „auch sonst bei der Lectüre dieser Mannsburger

Sonntagsplaudereien — natürlich, wenn die Gesinnungsgegnern und Freunde des „Wochenblatt“ ihre „politischen Wanderpredigten“ halten, so plaudern sie nicht, sondern verfeht ihre Weisheit die Welt in Erstaunen! — Baron Winkler ausgerufen haben wird: Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ So auszurufen hatte unser Landespräsident keinen Anlaß. Es ist ja vollkommen wahr, was Professor Sulkje in Mannsburg sagte, daß der Landespräsident von der Landtagsmajorität das Vertrauen für sich in Anspruch genommen und daß ihm diese solches auch entgegengebracht hat. Dessen braucht sich weder der Landespräsident noch die gedachte Majorität zu schämen und insbesondere der erstere sich nicht über seine „Freunde“ zu ärgern. Das „Wochenblatt“ möge nur bedenken, daß, wenn die von ihm vertretene Partei im Reichsrathe seinerzeit der Regierung gegenüber sich auch so benommen hätte, sie vielleicht noch jetzt am Ruder wäre.

## Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in Prag.

Die Begrüßung des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in Prag gestaltete sich — wie bereits telegraphisch gemeldet wurde —, trotzdem ein officieller Empfang ausdrücklich verboten war, zu einer erhebenden Manifestation der tiefgewurzelten Loyalität und treuen Anhänglichkeit der Prager Bevölkerung. Freudig bewegte Menschenmassen erfüllten, wie aus Prag, 26. d. M., berichtet wird, alle Straßen, welche zu dem k. k. Bahnhofe führen, und bereiteten Ihren k. und k. Hoheiten stürmische Ovationen. Die städtischen Gebäude, die Brückenthürme und andere öffentliche Objecte waren mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben geschmückt. Auf dem Rossmarkte, auf dem Altstädter Ringe und an anderen öffentlichen Plätzen waren Gascandelaber mit den Initialen Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares sowie mit dem Reichsadler angebracht, welche abends in brillanter Beleuchtung erstrahlten. Besonders warm gestaltete sich der Empfang des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares im böhmischen Theater, das in allen Räumen von einem distinguirten Publicum erfüllt war. Die Mitglieder des hohen Adels,

## Fenilseton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klind.

(34. Fortsetzung.)

In demselben Augenblicke, als sie das Licht nahm, um in ihr Schlafgemach zu gehen, sah sie den seidenen Vorhang sich bewegen und — das Blut gerann ihr in den Adern. Sie wollte einen Hilferuf ausstoßen, aber das Wort erstarb ihr auf der Zunge.

Reichenblaus, zitternd stand sie da, und vor ihr kniete Freiherr Felix von Dragoon, beide Hände stehend zu ihr emporgehoben. Noch einmal öffnete sie den Mund zu einem lauten Hilferuf.

„Else, besinnen Sie sich! Ein Wort aus Ihrem Munde, und Sie sind verloren“, flüsterte er mit mühsam verhaltener Leidenschaft. „Ich konnte Sie nicht fortziehen lassen! Sie sollen hören, wie ich Sie liebe, wie ich bereit bin, mein Leben für Sie zu lassen, um Sie aus den Händen eines Unwürdigen zu befreien, der den Besitz eines Engels wie Sie nicht verdient. Werden Sie —“

Schwarz-Else stand hoch aufgerichtet da. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesichte gewichen, mühsam rang sie nach Athem. Ihre Gedanken verwirrten sich, es brauste vor ihren Ohren, aber Eins wußte sie, sie durfte die Worte dieses Glenden nicht anhören.

„Hinaus, Freiherr von Dragoon! Sie mißbrauchen das Gastrecht, das Ihnen in diesem Hause so freigebig gewährt ward! Hinaus, wiederhole ich Ihnen, oder ich rufe um Hilfe!“ kam es zornbebend über ihre Lippen.

„Rufen Sie doch um Hilfe!“ stieß er, seiner Sinne nicht mächtig, hervor. „Rufen Sie um Hilfe

und compromittieren Sie den Namen Ihres Gemahls! Rufen Sie um Hilfe und zwingen Sie ihm ein Duell auf, aus welchem — ich schwöre es Ihnen! — nur einer von uns beiden lebend hervorgehen wird.“

Sie hörte das alles, Wort für Wort. Grausen und Entsetzen erfaßte sie, aber sie dachte an Kurt, sie wußte, daß ihm seine Ehre mehr galt als sein Leben, und sie fühlte, daß es eine Schmach für sie sein werde, nur noch eine Secunde länger mit diesem Manne allein zu sein.

„Möchte der Himmel sich ihrer erbarmen! Sie floh der Thür zu, und ehe Freiherr von Dragoon sich von seinem Entsetzen erholt hatte, denn einen solchen Wahnsinn hatte er nicht für möglich gehalten, riß sie die Thür auf und floh den Corridor entlang, den Gemächern ihres Gatten zu.

„Kurt! Kurt!“ kam es gellend von ihren Lippen. Dann brach sie bewusstlos auf der Schwelle zusammen.

Baron von Eslingen hatte noch einige Briefe geschrieben, und nur diesem Umstande war es zu danken, daß er noch wach war. Als er den Hilferuf seiner Frau hörte, war er eben im Begriffe, sich in sein Schlafzimmer zurückzuziehen. Er nahm den Armleuchter und riß die Thür auf. Mit einem Blick überschaute er die Situation. Vor ihm lag Else, einige Schritte zurück auf dem Gange stand Freiherr von Dragoon.

„Glender!“ kam es zischend von Kurts Lippen. „Dafür sollst du mir Rechenschaft geben!“

Der Freiherr hatte nicht an die Möglichkeit gedacht, daß Baron von Eslingen noch wach sein könne, und war der jungen Frau vielleicht noch in der unbestimmten Absicht gefolgt, sie zum Schweigen zu bringen. Nun zog er es vor, das Weite zu suchen. Mit den Ortsverhältnissen des Hauses genau bekannt, war er entkommen, ehe Kurts strafende Hand ihn erreichen

konnte. Dieser nahm sich auch nicht einmal die Mühe einer Verfolgung; der Glende würde seiner Rache nicht entgehen.

Nun stand er da und schaute auf Else — finsternen Blickes. Kein Mitleid regte sich in ihm. So weit hatte sie ihn gebracht! Er dachte nicht einen Augenblick daran, daß sie schuldig sein könne, nein — gottlob!

Sie war nicht schuldig. „Gottlob!“ kam es jetzt über seine Lippen. Die Wolken schwanen von seiner Stirn und er beugte sich zu ihr nieder, indem er sie aufzuheben versuchte.

Ihr Bewußtsein lehrte zurück, sie schlug die Augen auf und schaute um sich.

„Kurt — o mein Gott! — ich bin nicht schuldig!“ rang es sich von ihren blutlosen Lippen.

Er erwiderte nichts, aber er stützte sie, um sie in ihre Gemächer zurückzuführen.

„Die Dienerin mag bei dir bleiben“, sagte er, nachdem sie auf das Sopha niedergesunken war und während er sich anschickte, sich zu entfernen.

Als sie in sein verfinstertes Gesicht blickte, erfaßte sie eine unsagbare Angst.

„Kurt, willst du mich nicht anhören?“

„Nein, nicht jetzt. Dir wird Ruhe noth sein, und ich brauche deine Vertheidigung nicht. Um einen Fehltritt zu begehen, wärest du zu stolz. Aber schuldig bist du doch, und ich will dir den Vorwurf nicht ersparen. Vielleicht hätte ich das alles hindern können; mir ist nichts von dem Spiel entgangen, aber ich wollte sehen, wann du selbst eine Umkehr nothwendig erachteten würdest.“

Else fühlte sich einer Ohnmacht nahe, ein verzweiflungsvolles Stöhnen entrang sich ihrer Brust.

Kurt empfand Mitleid mit ihr.

(Fortsetzung folgt.)

welche anlässlich der Inthronisation des Bischofs Grafen Schönborn nach Budweis gereist waren, kamen mittelst Separatzuges der Franz-Joseph-Bahn nach Prag zurück, um bei der Begrüßung des erlauchtesten Kronprinzenpaares und bei der Festvorstellung im Theater anwesend zu sein. Allenfalls gab sich die freudigste Erregung anlässlich der Anwesenheit Ihrer k. und k. Hoheiten kund.

Ueber die Ankunft, den Empfang und Aufenthalt Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie in Prag liegen folgende nähere Nachrichten vor:

Prag, 25. November. Anlässlich der Ankunft des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares sind sämtliche Gebäude besetzt; auf den Plätzen und Anlagen wehen Mastbaumflaggen. Zur Illumination der städtischen Gebäude und der Plätze werden große Vorbereitungen getroffen. Im Nationaltheater sind kostbare Teppiche in der äußeren Halle bis zur Hofloge gelegt. Ein herrlicher Blumenschmuck wird die Bühne zieren. In den Straßen wogt die Menschenmenge in freudiger Bewegung; das durchlauchtigste Kronprinzenpaar wird auf dem Sandthor-Bahnhofe absteigen, woselbst jeder officielle Empfang verbeten wurde. Doch werden sich daselbst einfinden: Statthalter Freiherr von Kraus, Oberstlandmarschall Fürst Georg Lobkowitz, Polizeidirector Hofrath Ritter von Stejskal und Bürgermeister Cerny. Das Kronprinzenpaar begibt sich in die Hofburg, wo das Diner eingenommen wird, worauf die Fahrt in das Theater erfolgt. Der Theil des Adels, der sich bei der heute stattfindenden Inthronisation des Bischofs Grafen Schönborn in Budweis befindet, langt mittelst Separatzuges noch vor Beginn der Theatervorstellung hier ein.

Prag, 25. November. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar ist um 4 Uhr 6 Minuten auf dem Bruska-Bahnhofe eingetroffen und von den bereits erwähnten Dignitären ehrfurchtsvoll begrüßt worden. Höchst-dasselbe dankte huldvollst und begab sich in die Hofburg. Von den spaliervbildenden Menschenmengen wurde das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in lebhaftester Weise begrüßt.

Prag, 25. November. Um 7 Uhr abends fuhr das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in das National-Theater. Im Vestibule wurde höchst-dasselbe vom Statthalter, Oberstlandmarschall, Polizeidirector, dem Präsidenten des Baucomités, dem Intendanten, dem Präses des Theaterconfortiums und den Architekten Schulz und Pehold empfangen. Brausende Sláva-Rufe in den Straßen verkündeten schon vorher die Ankunft des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares. Der durchlauchtigste Kronprinz reichte allen Würdenträgern huldvollst die Hand. Die durchlauchtigste Kronprinzessin trug ein weißes Sammtbrocatkleid und Brillantschmuck. Das Consortiumsmitglied Otto Pinkas überreichte höchst-derselben ein prachtvolles Bouquet, welches höchst-dieselbe huldvollst entgegennahm. Auf der zur Hofloge führenden prachtvollen Marmortreppe betrachteten die höchsten Herrschaften die künstlerisch ausgeführten Gemälde und drückten dem Oberstlandmarschall und Dr. Rieger höchstihren Beifall aus. In den inneren Appartements fanden noch einzelne Vorstellungen statt. Als das durchlauchtigste Kronprinzen-

paar die Hofloge betrat, wurde höchst-dasselbe mit wiederholten brausenden Jubelrufen begrüßt. Höchst-dasselbe neigte sich huldvollst dankend über die Logenbrüstung, wobei die Sláva-Rufe sich immer wieder erneuerten. Nach Abspielung der Volkshymne brach das ganze Haus neuerdings in enthusiastische Sláva-Rufe aus. In der Statthaltereiloge befand sich Seine Excellenz Minister Dr. Freiherr von Brazák neben dem Statthalter. Man sah ferner den Oberstlandmarschall, die Landesauschüsse, den Grafen Schönborn, Gräfin Sita Kostik, Grafen Clam-Martinič, die Grafen Bratislav und Ottokar Czernin und den Landescommandierenden J. M. Freiherrn von Philippovic, Gräfin Christine Schönborn, den Oberlandesgerichtspräsidenten Ritter von Temnitzschla, den Vicepräsidenten der Finanz-Landesdirection Baron Chertel, den Obersthofmeister Grafen Bombelles, Grafen Pálffy, Grafen Kostik, die Hofdame Gräfin Pálffy, die Fürsten Karl Schwarzenberg, Franz Lobkowitz, Hugo Taxis, die Grafen Franz Thun und Harrach, Dr. Rieger, die Grafen Ernst Waldstein, Janko Thun, Friedrich Kinsky, Bohuslav Chotel, Karl Erwein Kostik, Ferdinand Chotel, Daun, Gräfin Huyn, Grafen Franz Waldstein u. s. w.

Im Zwischenacte ließ sich das durchlauchtigste Kronprinzenpaar durch den Oberstlandmarschall, den Präsidenten des Baucomités Dr. Rieger, den Präsidenten des Theater-Confortiums Stramlik, die Architekten Schulz, Pehold und Wolf, den Componisten Dvorák und durch Stramlik den artistischen Director Schubert vorstellen. Der durchlauchtigste Kronprinz sprach die vollste Anerkennung über die Schönheit des Baues und den raschen Wiederaufbau nach dem Brande aus. Den Componisten Dvorák befragte der durchlauchtigste Kronprinz nach einzelnen Motiven der Oper „Dimitri“ und nach anderen Werken desselben. Die durchlauchtigste Kronprinzessin äußerte sich in lobender Weise über die „wunderschöne Oper“. Sodann sprach der durchlauchtigste Kronprinz in leutseligster Weise mit dem Director Schubert über die Theaterverhältnisse und lobte die trefflichen Leistungen der Kräfte, das vorzügliche Orchester und die Ausstattung. Die höchsten Gäste verblieben bis zum Schlusse um 10 1/2 Uhr. Als der Vorhang zum letztenmale fiel, brach das Publicum in ein viermaliges begeistertes Sláva aus. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar verneigte sich huldvollst. Im Vestibule reichten die höchsten Herrschaften dem Statthalter, dem Oberstlandmarschall, dem Dr. Rieger und dem Bürgermeister zum Abschiede die Hände. Die Abfahrt erfolgte unter stürmischen Sláva-Rufen der vor dem Theater angesammelten Volksmenge.

Vor Beginn der Theatervorstellung wurden der Statthalter, der Landes-Commandierende und der Gesandte Graf Bohuslav Chotel in der Hofburg empfangen.

**Zur Lage.**

Unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers fand am 25. d. M. in Ofen um 11 Uhr ein Minister-rath statt. An demselben nahmen theil Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Kálnoth, Graf Bylandt-Rheidt und Herr von Kállay, ferner die Ministerpräsidenten Graf Taaffe und Herr von Tisza

sowie die Minister Ritter von Dunajewski, Graf Szápáry, Baron Pino, Baron Kemény, Graf Welsersheimb. Der ungarische Landesverteidigungsminister war durch den Staatssecretär Fejerváry vertreten. Die gemeinsamen Ministerconferenzen sind beendet worden. Die „Budapester Correspondenz“ berichtet ferner, der königliche Commissär G. d. C. Freiherr von Ramberg sei zu kurzem Aufenthalte in Budapest eingetroffen und habe mit den Ministern von Bekovic und von Tisza längere Unterredungen gehabt.

Die Prager böhmischen Blätter begrüßen in schwungvollen und begeisterten Worten die Ankunft des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in der Landeshauptstadt Böhmens.

Der gelungene Durchschlag des Arlberg-Tunnels bietet noch fortwährend Anlass zur publicistischen Erörterung. So schreibt das Tiroler Volksblatt: „Man wirft unserem Oesterreich von jeher Langsamkeit im „Fortschritt“ vor, hier wurde aber sicher ein großes Werk rasch vollzogen, rascher als irgend ein ähnliches anderswo. Schon das „erste Weltwunder“ dieser Art ist durch die Semmeringbahn auf österreichischem Boden gewirkt worden; ihm folgte die Brennerbahn und jetzt der Arlberg-Tunnel. Der österreichischen Technik wird nun wohl ein vornehmer und hoher Rang in Europa eingeräumt werden müssen, und wenn man den Fortschritt nach den Eisenbahnlagen misst, rangiert Oesterreich angesichts der schwierigen Bodensituation in seinen Alpenländern sicherlich unter die fortgeschrittensten Staaten.“ Das Blatt gibt sodann ein kurzes Resumé der Geschichte der Arlbergbahn, erörtert deren große volkswirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung und bemerkt schließlich: „Der Derreicher hat Ursache, sich heute eines Werkes zu freuen, das im Sinne eines zeitgemäßen Fortschrittes seinem Vaterlande Ruhm und Segen bringt.“

Auch die auswärtige Presse widmet dem Arlberg-Durchstiche noch immer längere Betrachtungen, welche ausnahmslos der Befriedigung über das glückliche Gelingen des großen Werkes anerkennenden Ausdruck geben und der auch bei diesem Anlasse erprobten österreichischen Arbeitsfähigkeit in ehrenden Worten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Heute liegt uns das Journal des Débats vor, welches in einem Wiener Briefe einen Rückblick auf die vieljährigen vergeblichen Anstrengungen früherer Regierungen wirft, die Arlbergbahn ins Leben zu rufen, und die hohe wirtschaftliche und handelspolitische Wichtigkeit dieser Bahn darlegt. Das Blatt fährt sodann fort: „Es wird ein ewiges Ruhmesdenkmal des Cabinets Taaffe bilden, dass es die Botierung des Baues einer seit so langen Jahren vom Handel und der Industrie so sehnsüchtig gewünschten Eisenbahn bei der Legislativen durchzusetzen wusste. Der Energie und intelligenten Initiative des Ministeriums Taaffe, seinem festen Willen, diese Angelegenheit zu Ende zu bringen, wird Oesterreich den Dank für eine Bahnverbindung schulden, welche für die Monarchie eine wahre Wohlthat ist. Man muss es überdies anerkennen, dass eine Arbeit von dieser Bedeutung und die so große Schwierigkeiten darbot, noch selten mit solcher Schnelligkeit und Exactheit durchgeführt wurde. Es scheint, dass alle: Ingenieure, Unternehmer und Arbeiter das volle Bewusstsein des Dienstes hatten,

**Speisekammer und Küche des Berliner Aquariums.**

Unter dem Dache des Berliner Aquariums, so berichtet das „Berliner Tageblatt“, den Blicken der Besucher vollständig entzogen, liegen große Räumlichkeiten, in denen für die behaarten, befiederten und beschuppten Bewohner des Instituts die nöthige Speise bereitet wird. Bei den verschiedenartigsten Bedürfnissen der Thiere ist es für den eigens angestellten Küchenmeister keine leichte Aufgabe, allen Ansprüchen gerecht zu werden; da gibt es Fleisch-, Frucht-, Körner- und andere Fresser, welche täglich ihre Rachen, Schnäbel und Mäuler aufsperrten und gesättigt sein wollen, während andere Schlinger und Würger nur wöchentliche Rationen erhalten. Für die Bierhänder wird in einem großen Kessel Reis gekocht; neben dem Herde stehen Fräßer und Eimer, in denen Semmeln und andere Backwaren mit Milch aufgeweicht werden, ein Gericht, das viele Liebhaber findet. Große Vorräthe an Obst deuten darauf hin, dass in diesem Artikel eine lebhafteste Nachfrage stattfindet, beträgt doch der monatliche Consum circa tausend Liter Birnen, Aepfel zc. Ein unentbehrliches Nahrungsmittel für eine Reihe von Thieren sind Mohrrüben, von denen täglich einige Körbe geschabt werden müssen und von fliegenden Hundent, Mäusen und den meisten Vögeln als „Zuthat“ gern genossen werden. Ein rationelles Fricassée für die gefiederte Welt wird zusammengestellt aus Obst, Rüben, Haser, Kleie, Gerste, Hanf, Hirse und Mehlwürmern. Letztere züchtet der Thierpflegermeister in großartigem Maßstabe, und die dazu gehörigen Kisten füllen einen großen Raum, der nur übertrieben wird von dem, den die Miniatur-Stallungen einnehmen, in dem sich Kaninchen und Meerfischchen der sorgsamsten Pflege

erfreuen, um schließlich in Gemeinschaft mit zierlichen Täubchen den Schlangen geopfert zu werden. Einige der Reptilien sind indes Feinschmecker und nehmen nur feiste Ratten an; auf dieses im Aquarium häufige Wild wird deshalb zu allen Zeiten die „niedere Jagd“ ohne Schonung geübt; dadurch beschafft man nicht allein das Schlangenfutter, es wird vielmehr in dem langgeschwänzten Räuber ein grimmiger Feind der Vogelwelt bekämpft, denn wiederholt haben Ratten die schlafenden Sängler überfallen und — angefressen.

Einige Mäusen verzehren nur Sperlinge. Ein besonders ernannter „Lieferant“, der keine Concurrrenz aufkommen lässt, schafft die Sperlinge zu Duzenden herbei und das Stück wird ihm mit zehn Pfennig bezahlt. Die eingelieferten Spazzen ahnen ihr Schicksal nicht, singen vielmehr in der Küche fröhlich ihre Gassenhauer. Unter ihrem Käfig tummeln sich Scharen von Fröschen in einem Bottich; der grünrückige Batrachier ist eine Lieblingspeise der Eidechsen und kleinen Schlangen, und der Froschmann hat wöchentlich 18 Duzend zu je 20 Pfennig zu liefern. Große Arbeit verursacht die Ernährung der Frösche; sie leben vorzugsweise von Thresgleichen und werden davon wöchentlich 70 bis 80 Pfund in zerkleinertem Zustande gebraucht. Für die mächtigen Saurier, Krokodile und Alligatoren müssen monatlich zwei bis drei Centner Pferdefleisch geschnitten werden; verschlingen doch einige dieser Ungeheuer circa zwanzig Pfund auf einmal. Große wirtschaftliche Bedeutung für die Küche des Aquariums hat der Regenwurm; von diesem werden wöchentlich 18 Pfund zu je 50 Pfennig bei den Seerosen, Seenecken und Polypen verfrachtet; seitdem die Thiergartenverwaltung auf ihrem Terrain das Suchen nach jenen Wärmern verboten hat, ist die Beschaffung des genannten Quantums mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Der

Wurm-Lieferant, ein echtes Berliner Original, durchwühlt deshalb die Umgegend von Berlin, und wenn er auch nicht nach Goethe's „Faust“ „mit gieriger Hand nach Schätzen gräbt“, so ist er doch immer froh, „wenn er Regenwürmer findet.“ Die bescheidensten Tischgäste sind die Viber, außer etwas Brot und Mohrrüben erhalten sie nur — grüne Weidenstäbe, deren Rinde ein Bederbissen für sie zu sein scheint.

**Ein Besuch bei Stephen Heller in Paris.**

Die „Presse“ theilt folgendes Schreiben mit, das auch hier in Musikkreisen interessieren dürfte:

„Herr Redacteur! Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen über meinen Besuch bei Stephen Heller in Paris einige interessante Daten mittheile, für deren Veröffentlichung Ihnen sicher ein ganzes Heer von Musiklehrern und Clavierschülern sehr dankbar sein wird; hat sich doch Heller durch seine reizenden, poetischen, dem jugendlichen Gemüth so glücklich angepassten Claviercompositionen um die musikalische Erziehung hohe Verdienste erworben, wie selten ein Componist dieses Genres.“

Heller ist ein äußerst liebenswürdiger, noch ganz rüstiger Graukopf, von feinen, echt französischen Umgangsmanieren, und spricht, ungeachtet seines langjährigen Aufenthaltes in Paris, ein reines, makellofes Deutsch. Obwohl er vor einer schweren Augenoperation steht (Heller leidet am Staar, das linke Auge ist unrettbar verloren), war er doch sehr guter Laune und legte für das Musikleben Wiens ein reges Interesse an den Tag. Seine Garçonwohnung (7 Cité Malesherbes) besteht aus drei sehr kleinen Zimmern, und da sich in jedem ein Flügel befindet und in allen Winkeln ganze Notenstöcke aufgehäuft sind, die ihm,

welchen sie dem Lande zu leisten berufen waren, und dass sie es geradezu als Herzenssache betrachteten, in der denkbar besten Weise der auf ihnen lastenden Verantwortlichkeit gerecht zu werden. Infolge einer zarten Aufmerksamkeit, welche ein neuerlicher Beweis für das innige Band ist, welches die Allerhöchste kaiserliche Familie mit der Bevölkerung verknüpft, wählte man das Namensfest ihrer Majestät der Kaiserin zum Tage der Inaugurierung des Arlberg-Tunnels. Alljährlich vereinigen sich an diesem Tage die verschiedensten Classen der Gesellschaft, um die Freude der Herrscherfamilie vom ganzen Herzen zu theilen und das Namensfest der erhabenen Monarchin zu feiern. Aber niemals noch hat sich ein so glückliches Ereignis gefunden, das so ganz danach angethan war, gerade an einem solchen Festtage die allgemeine Befriedigung noch zu erhöhen. Gelegentlich des diesjährigen Namensfestes Ihrer Majestät wurden nicht bloß Hoffnungen für die Zukunft ausgesprochen, sondern es wurden sichere, gewaltige, seit langem ersehnte Resultate mit einer aufrichtigen Freude, mit einem wahren Glanz von Dankbarkeit registriert. In der That, jene Politik ist die beste, welche den materiellen Interessen eines großen Reiches Rechnung trägt."

In Fiume fand am 25. d. M. die Installation des neuen Gouverneurs Grafen August Fichy statt. Stadt und Hafen waren festlich geschmückt. sämtliche Consulate beflaggt. Die Mitglieder des Subnialamtes, der Marinebehörde, des Magistrates mit dem Bürgermeister, des Hafenamtes und andere erschienen auf dem Perron des Bahnhofes, woselbst der Gouverneur mit lebhaften Händeln begrüßt wurde. Der Gouverneur dankte wärmstens für den Empfang und versprach, nach Kräften an dem Emporblühen Fiume's mitzuwirken. Im Wagen des Podestà fuhr derselbe Johann unter lebhaftesten Ovationen der Bevölkerung nach dem Subnialpalais. Mittags fand die feierliche Installation im neuen Prachtssaal statt. Ein Magistratsrath verlas die Ernennungsurkunde in ungarischer und italienischer Sprache. Der Gouverneur hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte, wie sehr er sich der Tragweite seines Amtes bewußt sei und wie er mit ganzer Kraft an dem Gedeihen der Stadt mitwirken werde. Dies und die Befestigung der Bande zwischen Ungarn und Fiume bilden sein Bestreben. Abends fand zu Ehren des Gouverneurs eine glänzende Fackelzerenade statt. Der Gouverneur erschien auf dem Balkon und dankte für die Ovation.

**Aus Neapel**

wird unterm 25. November gemeldet: Beim dem politischen Bankett der dissentierenden Linken waren Baccarini, Cairoli, Crispi, Nicotera, Zanardelli und sechsundachtzig Deputierte anwesend. Cairoli beklagte es, dass die gegenwärtige Regierung gegenüber den Clericalen nachgiebig bis zur Ungebühr und gegenüber den Radicalen streng bis zur Willkür sei. Wie Crispi glaubt, habe sich die Anmaßung bei den Clericalen gesteigert; das Garantiegesetz, welches die Linke achten werde, stehe nicht über den nationalen Rechten; er glaube nicht, dass der Clericalismus weniger gefährlich sei als der Radicalismus. Redner beschäftigt sich sodann mit mehreren inneren Fragen und erklärt sich für Entschädigung der

wie er mit Stolz bemerkte, von seinen Freunden aus allen Welttheilen zugesandt werden, so kann man sich darin kaum bewegen. Als ich ihm die Mittheilung machte, dass seine Werke zur Hebung des Musikschulunterrichtes in Wien vieles beigetragen haben, ersuchte er mich bewegt, ihm doch alle diejenigen seiner Werke zu citieren, welche wir in unseren Clavier-Schulen spielen lassen. Ich nannte ihm op. 47, 46, 45, 16, 125, 90, seine Tarantellen, Waldscenen, Walzer, Ländler, Arabesken und Rondes.

"Also die besten meiner Werke lassen Sie gar nicht spielen, Werke, die, was die Erfindung anbelangt, die schönsten, was die Bravour betrifft, die brillantesten und zugleich auch die instructivsten sind; Werke, auf die ich stolz bin, die kennen Sie vielleicht gar nicht!"

Hierauf setzte er sich zum Clavier und spielte mir einige in Wien ganz unbekannt Compositionen vor. "Sehen Sie," sagte er, "diese Arbeiten sind in Deutschland nur wenig, in Oesterreich aber gar nicht bekannt." Es sind dies op. 116, op. 114 (Kinder-scenen), op. 111 (Ballettsstücke), op. 109 (Herbsblätter), op. 107 und 108, die bei Schott in Mainz erschienen, und ferner op. 82, Blumen-, Frucht- und Dornenstücke, erschienen bei Schlesinger in Berlin. Von diesem letzten Werke, op. 82, bemerkte Heller, werden in England alljährlich mindestens 10000 Exemplare abgesetzt, in Deutschland kaum 500.

Indem ich mich zugleich des angenehmen Auftrages, den mir dieser verdienstvolle Mann ertheilte, dem musikalischen Wien dessen herzlichste Grüße zu überbringen, entledige, zeichne ich hochachtungsvoll  
Ed. Horak."

Deputierten. Was die äußere Politik betreffe, so be-reue er sein Stillschweigen nicht, als er Gegenstand der heftigsten Anklagen war. Er zog es vor, lieber aus dem Ministerium auszuschneiden, als leidenschaftliche Debatten heraufzubeschwören, indem er es der Zeit überließ, diese Eindrücke zu corrigieren. Er könne sich auf Thaten und Documente berufen, dass die loyale Haltung der italienischen Regierung in schwierigen Momenten von Meinungsverschiedenheiten, welche durch beklagenswerte Agitationen provociert wurden, die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufrechtzuerhalten vermochte, mit welchen Mächten Italien heute im gemeinsamen Interesse durch solide Engagements verbunden ist, welche für alle Parteien unverleßlich sein müssen. Die vereinigte Linke ist einig im hohen Ideal der Treue zum Vaterlande und zum König. (Beifall.)

Zanardelli erörtert die Gründe seines Austrittes aus dem Cabinet und bekämpft Depretis, welcher unter dem Vorwande, gegen die Radicalen vorzugehen, eine Schwenkung nach rechts machte. Er glaube auch, dass das Vorgehen der Republikaner den Interessen der liberalen Sache in Italien schädlich sei; er hält es jedoch für nützlich, dass die constitutionelle demokratische Partei auf ihre Fahne die Worte schreibt: "Für unsere Freiheit und für Eure Freiheit." Mit Rücksicht auf die ungleiche Haltung der Regierung gegen die Republikaner und die Radicalen sei diese Meinungsfreiheit um so nothwendiger. Man müsse auch den Glauben respectieren, man dürfe jedoch kein Privilegium schaffen. Die Unterdrückung von Unordnungen ist zulässig im Falle der Nothwendigkeit, sie ist jedoch unsinnig, wenn eine Nothwendigkeit nicht vorliegt; eine solche Unterdrückung weise er zurück gerade aus Liebe zur Monarchie, der er durch den Impuls seines Herzens loyal zugethan ist. Das ganze Land wünschte und wünscht ein intimes Einvernehmen Italiens mit den europäischen Centralmächten. Er hält es für wahrhaft wünschenswert, dass dieses internationale Einvernehmen als Friedensgarantie angesehen werde. Er begrüßt die Allianz mit Freude, welche, wie er es versteht, nicht allein die Gleichheit und Gegenseitigkeit der Vortheile stipuliert, sondern auch die Bedingung, dass unsere nationale Würde und das öffentliche Recht hiedurch nicht leiden. Man müsse Italien, welches die Verträge gewissenhaft achtet, mit gleicher Münze zurückszahlen; Italien müsse sogar verlangen, dass man auch seine Institutionen und seine Autonomie achte. Er brachte schließlich einen warmen Toast auf den König aus.

**Die militärische Katastrophe im Sudan**

hat zunächst zur Folge gehabt, dass die zum Abzuge bereite englische Garnison in Kairo den Befehl erhielt, vorerst zu bleiben. In das rothe Meer sind etliche Kanonenboote eingelaufen, und das Panzerschiff "Invincible" geht heute von Malta nach Alexandrien ab. In England ist der Eindruck der Katastrophe ein tiefer. "Es ist unmöglich — sagen die "Times" — unsere Augen gegen die Thatsache zu schließen, dass die Vernichtung der Armee Hicks Pascha's und der Triumph eines fanatischen Muselmannes, der eine göttliche Autorität beansprucht und der über einen ungeheuren Anhang verfügt, über ägyptische Truppen, geführt von Engländern, unsere Stellung und unsere Politik in Egypten höchst ernst berühren muß." In Ergänzung der Berichte des Reuter'schen Bureau über die Niederlage der ägyptischen Armee meldet ein Telegramm der "Times" aus Chartum nach dem Berichte eines aus Duem eingetroffenen, im Dienste der Regierung stehenden Scheichs: "Die 11000 Mann starke Armee ist unweit von El-Obeid in einem Hohlwege bei Kashgate, in welchen sie von einem verrätherischen Führer am Morgen des 1. d. M. gelockt wurde, vernichtet worden. Hicks Pascha und die ganze Armee marschirten von Melbas, dem Schauplatz des Sieges über die Rebellen, vor wenigen Tagen ab. Der Führer geleitete sie nach einem felsigen, bewaldeten Hohlwege ohne Wasser, wo ein Hinterhalt von den Rebellen, welche mit Gewehren bewaffnet waren und Artillerie besaßen, vorbereitet worden war. Drei Tage hindurch vertheidigte sich die durch Durst ermattete Armee, aber am 4. d. M. wurde sie bis auf den letzten Mann vernichtet. Die Rebellen erbeuteten 36 Geschütze, darunter Krupp'sche, Nordenfeldt'sche und Berglanonen, sämtliche Fahnen, Munitionsvorräthe und Kameele. Bei Hicks Pascha befanden sich Madin Pascha (der Generalgouverneur), Abbas Bey, Oberst Farquhar, die Majore von Sedendorff, Massy, Warner und Evans, die Capitäne Hereth und Anathaga, Oberarzt Georges Bey und Dr. Rosenberg, Mr. O'Donovan, der Correspondent einer Londoner Zeitung ("Daily News"), eine Anzahl von Pascha's und Bey's und etwa 1200 eingeborne Officiere; Kor-dofan ist thatsächlich verloren.

Der ganze Sudan hat die Fahne der Empörung erhoben. Die außen liegenden Garnisonen sind nach Chartum berufen worden. Die Armee wird sich nach Berber zurückziehen, wenn dies möglich ist; sie kann im ganzen nicht 4000 reguläre Truppen aufweisen. Sie wird versuchen, Suakim zu erreichen. Die Bevölkerung von Chartum ist unzufrieden, und es wird hier

eine Krisis erwartet. — Der Kairoer Correspondent des "Standard" bemerkt, dass, falls nicht schleunigst Schritte gethan werden, Suakim in die Gewalt der rebellischen Stämme fallen dürfte, die zu dem Mahdi halten. Wir sind, fährt der Correspondent fort, ohne jede Meldung über die Bewegungen des Mahdi seit dem 5. d. M., aber es wird gemuthmaßt, dass er jetzt nicht weit von Chartum entfernt ist. Sollte er Herr dieser Stadt werden, so gibt es keine gute, vertheidigungsfähige Stellung zwischen ihm und der ägyptischen Hauptstadt, bis man nach Minieh kommt, welches etwa sechs Stunden von Kairo entfernt ist. Der Ministerrath in Kairo beschloss, 2000 Mann ägyptischer Gendarmerie und 6000 Beduinen nach Suakim zu senden und dieserhalb mit den Beduinenhäuptlingen Unter- und Oberegyptens zu unterhandeln. Die Expedition soll die Berberstraße nach Suakim wieder eröffnen, um die Verbindungslinie offenzuhalten und den Rückzug nach Egypten aus Chartum und Sennar zu sichern. Die ersten 600 Mann Gendarmerie gehen sofort ab. — Aus Chartum sind keine neuen Nachrichten eingelaufen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Aus München.) Die feierliche Taufe des neugeborenen Prinzen fand, wie die "Allgemeine Btg." meldet, am 25. d. M. mittags im Palais Sr. I. Hoheit des Prinzen Leopold von Baiern durch den Erzbischof von München in Gegenwart sämtlicher zur Zeit daselbst weilenden Mitglieder der königlichen Familie statt.

— (Josephs-Polytechnicum.) Die feierliche Eröffnung des königlichen Josephs-Polytechnicums in Budapest fand am 25. d. M. in Anwesenheit eines zahlreichen distinguirten Publicums statt. Unter anderen waren zugegen Ihre Excellenzen der Unterrichtsminister Tréfort, Justizminister Pauler, der kroatische Minister von Bedekovic und Reichstags-Präsident Pechy, dann Oberbürgermeister Rath und die Professoren und Hörer des Polytechnicums. Im Festsaal war zwischen sinnreich gruppierten exotischen Gewächsen die Wüste Sr. Majestät des Kaisers aufgestellt. Der Rector Koloman Szily eröffnete die Feler mit einer Rede, in welcher er unter stürmischen Händeln der Opfer gedachte, welche Seine Majestät, die Regierung, die Gesetzgebung und die Hauptstadt für das neue Institut gebracht haben. Hierauf fand die Besichtigung der Localitäten statt. Um 6 Uhr veranstalteten die Techniker zu Ehren des Ministers Tréfort einen Fackelzug, an welchem sich 400 Fackelträger beteiligten. Dieselben zogen vor das "Hotel de l'Europe", wo die Professoren des Polytechnicums zu Ehren des Ministers ein Bankett veranstalteten. Der Minister erschien auf dem Balkon und dankte allen herzlichst.

— (Das Directorium des Vereins zur Förderung der Interessen der land- und forstwirtschaftlichen Beamten) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der nächsten ordentlichen Generalversammlung die Errichtung von drei Studienstipendien (Erziehungsbeiträgen) von je 100 fl. durch drei auf einander folgende Jahre aus Vereinsmitteln zu beantragen und in einem demnächst zu erlassenden Circulare die Mitglieder zu einer Sammlung für einen diesbezüglichen Fond aufzufordern, da die beschränkten Vereinsmittel es nicht ermöglichen, ausgiebiger dotierte und zahlreichere Erziehungsbeiträge auszusetzen. Die genannten drei Stipendien sollen es Söhnen von minderbemittelten Vereinsmitgliedern ermöglichen, sich dem land- oder forstwirtschaftl. Fachstudium widmen zu können; späterhin sollen auch für Mädchen ähnliche Erziehungsbeiträge zu fundieren getrachtet werden. Diese Idee fand bereits vielfach Beifall und Aufmunterung, indem ein Ange-nannter unter dem Motto "Veritas" 300 fl. Mairente beim Vereine deponierte, die Welfer Sparcasse 10 fl., A. S. 30 fl. zc. einsandten. Mögen Vespiger und Beamte im rechtzeitig verstandenen Interesse durch Gewährung von Beiträgen diese humanitären Bestrebungen fördern. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen. Durch Veranstaltung von Akademien, Tanzkränzchen zc. könnte mancher Gulden diesem Zwecke zugewendet werden.

— (Elektrische Beleuchtung in Berlin.) Der Berliner Magistrat genehmigte in seiner Sitzung vom 23. d. M. einstimmig den Vertrag mit der deutschen Edison-Gesellschaft wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung für einen großen Theil von Berlin. Der Beschluss des Magistrates wurde sofort zur Verathung und Beschlussfassung an die Stadtverordneten-Versammlung abgegeben.

**Locales.**

— (Die Generalversammlung der k. k. krainischen Landwirtschaftsgesellschaft) am 21. November, über die wir bereits in einem ausführlichen Resumé berichteten, war sehr zahlreich seitens der Herren Mitglieder aus der Landeshauptstadt und vom Lande besucht, denn es waren weit über 100 Mitglieder, darunter auch Landeshauptmann Graf Thurn, erschienen. Den Vorsitz führte der Gesellschaftspräsident Karl Freiherr v. Wurzbach, als Vertreter der hohen

l. l. Regierung war der l. l. Regierungsrath v. Wurzbach anwesend. Der Gesellschaftspräsident Freiherr von Wurzbach begrüßte die Versammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen; den Herrn Vertreter der hohen Regierung ersucht der Gesellschaftspräsident um wohlwollende Förderung der Verhandlungen und begrüßt den Herrn Landeshauptmann Grafen Thurn. Der Herr Gesellschaftspräsident theilt die Namen der Repräsentanten der Schwestergesellschaften mit und widmet den verstorbenen Vereinsmitgliedern Fürstbischof Dr. Widmer, Anton Freiherrn v. Codelli und Anton Samassa, deren Namen genügend Zeugnis geben von den Verdiensten, welche sie sich um das Land Krain erworben, einen ehrenvollen Nachruf und bittet die Versammlung, sich zum Zeichen des Beileides von den Sätzen zu erheben. (Geschicht.)

Die heurigen Ernte-Ergebnisse sind ziemlich gute, von Elementarereignissen in großem Maßstabe blieben die Landwirte des Landes verschont, und man kann mit der Ernte zufrieden sein. In der Gesellschaft ist das Verhältnis sowohl unter den Mitgliedern als im Centralausschusse ein freundliches, alle sind eifrig bestrebt, das Interesse der Landwirtschaft bestens zu fördern. Besonderen Dank verdienen die Herren, welche sich um das Zustandekommen der Viehausstellung sowie der Ausstellung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe anlässlich der 600jährigen Jubelfeier des Landes Krain verdient gemacht haben, und spricht der Gesellschaftspräsident dem h. l. l. Ackerbauministerium, dem h. l. l. Landesregierung, dem Landesauschusse, der Laibacher Stadtgemeinde und der krainischen Sparcasse für die Förderung des Unternehmens den innigsten Dank aus. Die Landesausstellung ist günstig ausgefallen, und war dieselbe, wie in freudigster Erinnerung steht, durch den Allerhöchsten Besuch ausgezeichnet. Se. Majestät der Kaiser geruhten sich in sehr freundlicher Weise über das Resultat derselben zu äußern, und werden die anerkennenden Worte Sr. Majestät des Kaisers sicher von nachhaltiger Wirkung bleiben.

Der Gesellschaftspräsident erinnert sodann an den erhebenden Moment, wo dem Centralausschusse der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft das Glück zu theil wurde, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden, und er verliest die huldvolle Antwort Sr. Majestät auf die von ihm bei diesem Anlasse gehaltene Ansprache, welche die Versammlung stehend anhört. Der Präsident bemerkt schließlich, die kaiserliche Antwort müsse jeden Landwirt mit innigster Freude erfüllen, und niemals würden dieselben vergessen, dem Allerhöchsten Wunsche Sr. Majestät des Kaisers nachkommend, einträchtig zum Wohle der Landwirtschaft und des Landes zu wirken. Der Herr Präsident ladet die Versammlung ein, auf Se. Majestät den Kaiser ein dreimaliges Hoch und Zivio auszubringen, in welches die Versammlung mit Hoch-, Zivio- und Sláva-Rufen begeistert einstimmt. Der Präsident bemerkt sodann, die große Menge der Gegenstände der Tagesordnung dränge ihn, sofort zur Berathung derselben zu schreiten.

Centralausschuss Herr Robič referiert über die Thätigkeit des Centralausschusses der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain seit der letzten ordentlichen Generalversammlung am 15. November 1882 bis 1ten November 1883. Referent ersucht, ihm die Vorlesung des sehr umfangreichen Berichtes zu erlassen und zu gestatten, dass er nur die allerwichtigsten Punkte aus demselben berühre, welchem Ansuchen die Versammlung zustimmt.

Centralausschuss Herr Robič berichtet: Wegen Realisirung des Beschlusses zur Herausgabe eines landwirtschaftlichen Blattes als Organ der Gesellschaft wurden die vorläufig als notwendig erkannten Verhandlungen mit den Filialen im April d. J. eingeleitet, worüber sofort vom Centrale nach allen Seiten berathen wurde, und wenngleich die Verhandlungen noch nicht in allen Punkten definitiv abgeschlossen werden konnten, weil man sich wegen Beschaffung der Auslagenkosten und einiger untergeordneter Fragen noch nicht zu einigen vermochte, was jedoch jedenfalls noch vor Ablauf d. J. erfolgen wird, ist man doch in der Hauptfrage zum Beschlusse gelangt, dass das Erscheinen des Blattes für Anfang des Jahres 1884 in Aussicht genommen wurde, worüber auch unterm 15. September l. J., B. 406, der h. l. l. Landesregierung berichtet worden ist.

Die beschlossene Herausgabe eines Lehrbüchleins über die Vieh- und Fleischbeschau ist, nachdem der Herr Dr. Karl Bleiweis Ritter v. Trstenički das Manuscript hierfür geliefert hat und solches hohenerorts genehmigt wurde, erfolgt. Nebst diesem in 1000 Exemplaren aufgelegten Büchlein mußte aber auch bei bereits vergriffener erster Auflage des vom seligen Herrn Dr. Johann Bleiweis vor mehreren Jahren herausgegebenen Lehrbuches über den Beschlag gesunder und kranker Hufe, da solches für Fußbeschlagshüter unabweislich nothwendig war, eine neue Auflage in 500 Exemplaren veranlassen werden.

Die Druckkosten dieser beiden Büchlein betragen 234 fl. 79 kr., zu deren theilweiser Deckung das h. l. l. Ackerbauministerium über bittliches Einschreiten des Centrales mit dem hohen Erlasse vom 3. Mai d. J., B. 5233, die Verwendung eines aus dem Jahre 1882 bei der Subvention für die Erhaltung der Fußbeschlag-

schule verbliebenen Casserestes per 140 fl. 21 kr. zu bewilligen geruht hat; der Mehrbetrag nebst Buchbinderkosten wurde aus der Gesellschaftscasse gegen Ersatz aus dem Verlaufe dieser Schriften bestritten. Beide Broschüren können in der Gesellschaftskanzlei, und zwar jene über Vieh- und Fleischbeschau à 20 kr., das andere über Fußbeschlag à 50 kr., bezogen werden.

Mit Hinblick auf den inbetreff der Vorschusscassen in der Generalversammlung gestellten Schlusssatz des Directors der Slaper Weinbauerschule hielt es der Centralausschuss für seine Pflicht, neben dem demselben verfügbaren Gesehmateriale des Königreiches Böhmen sich noch weiteres Material, namentlich bei den im Lande bereits bestehenden Vorschusscassen, zu verschaffen. Zu dem Zwecke hat sich der Centralausschuss an mehrere Vorschusscassen des Landes um gefällige Mittheilungen über die bisherigen Erfolge, über den Einfluss derselben auf die Landwirtschaft und endlich über die zweckmäßigste Art der Errichtung von Vorschusscassen gewendet. So bald das in dieser Richtung dem Centrale in Aussicht gestellte Materiale eingelangt sein wird, wird der Centralausschuss auch dem diesfälligen Beschlusse der Generalversammlung im vollen Maße entsprechen.

Bezüglich des Berichtes über die Vorschusscassen sagt Centralausschuss Herr Dr. Poklukar, der Centralausschuss habe sich an die derzeit bestehenden Vorschusscassen in Krain gewendet mit dem Ersuchen, über die Prosperität derselben Bericht zu erstatten. Bis nun seien nur die Berichte der Vorschusscassen von Oberlaibach und Umgebung Laibach eingelangt. Insbesondere der von der letzteren Vorschusscasse erstattete, vom Herrn Anton Rnez verfaßte Bericht sei höchst interessant und sachmännisch gehalten, weise den Weg, wie bei Gründung landwirtschaftlicher Vorschusscassen vorzugehen ist, und schildere den wohlthätigen Einfluss, den dieselben auf die Hebung des landwirtschaftlichen Creditess ausüben. Ins Detail des Berichtes glaubt Redner jetzt noch nicht eingehen zu sollen, da derselbe zu umfangreich sei und man noch auf die Berichte der übrigen krainischen Vorschusscassen zuwarte, worauf das Gesamtelaborat des Centralausschusses den Filialen der Gesellschaft und den einzelnen Mitgliedern im amtlichen Wege werde zugemittelt werden. (Fortf. folgt.)

(Feuer.) Man schreibt aus Krainburg: Am 14. d. M. ist beim Brotbacken in dem ganz aus Holz aufgeführten Hause des Martin Knific in Prebacevo Feuer ausgebrochen, wodurch das Brandobject sowie die Scheune, die Stallung und viele Borräthe gänzlich abbrannten. Der genannte Besitzer erleidet einen Schaden von 700 fl., hingegen war derselbe bei der Affecuranzgesellschaft „Slavia“ mit 400 fl. versichert.

(Landschaftliches Theater.) Die gefrige Benefizvorstellung des Herrn Gustav Romani, die beliebte Costa'sche Posse „Ein Blitzmädel“, war ziemlich gut besucht. Der Beneficiant wurde freundlichst empfangen und erhielt auch einen schönen Kranz hinaufgereicht. Am meisten Beifall fand Herr Romani für seine Darstellung des Balletmeisters, in welcher Verkleidung er durch große Geläufigkeit in Wiedergabe des Italienischen excellierte. Fr. Herrmann war am besten als „Bruder Studio“, den sie mit dem nöthigen Wechsel vom lechrischen in den elegischen Ton gab. Auch die übrigen Mitwirkenden arbeiteten sämmtlich ihre Rollen gut durch. Besonders gelungen waren aber Frau Podhorsky-Keller (Laurentia) und Herr Under (Professor), desgleichen Herr Pauly (Graf Sternheim) und Herr Brandeis (Rafimir). Sehr „fesch“ sahen als Studenten Frau Riedt und Fr. Fleischmann aus. — cs.

(Literatur.) Buchhändler Richard Hahn in Leipzig versendet unter dem Titel D. Poppe's neue Buchführung ein schnell hintereinander in vier Auflagen erschienenen Werkchen, welches ein ganz neues, eigenartiges Buchführungssystem behandelt. Hier kann der Geschäftsinhaber sich zu jeder Minute und jedem Zeitraume von dem Stande des Geschäftes ohne weitere Rechnerei überzeugen, er weiß zum beliebigen Augenblicke, wie viel Außenstände, Umsatz, Unkosten, Bestände u. vorhanden sind, und er weiß dies Resultat unter so sicherer Controlle und leichter Uebersicht, dass man sich unwillkürlich fragt, warum man auf dieses einfache Zahlenspiel nicht längst gekommen ist. Diese Buchführung ist, für jeden Geschäftsmann verwendbar, leicht zu erlernen und sehr zeitsparend, daher sehr zu empfehlen. (Preis 3 Mark.)

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Wien, 27. November. (Wiener Zeitung.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind mit Ihrer l. l. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie gestern, den 26. d. M., nachmittags von Gödöllö in Wien angekommen.

Wien, 27. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Allerhöchst sanctionierten Beschlüsse der Reichsraths-Delegation.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Madrid, 27. November. Einer Journalmeldung zufolge wurde auf den Philippinen eine Verschwörung entdeckt und 20 Personen verhaftet. Die confiscierten Papiere weisen auf das Project einer Erhebung gegen Spanien. Unter den Verhafteten sind drei eingeborne Officiere, drei Advocaten, zwei Priester.

Budapest, 27. November. „Nemzet“ meldet: Die gemeinsamen Ministerconferenzen haben sich weder mit der kroatischen noch mit der bosnischen Eisenbahnfrage, sondern bloß mit der Munkacs-Stryer-Eisenbahn und anderen ähnlichen Fragen gemeinsamer Natur befaßt; jedoch war nur von principiellen Vereinbarungen die Rede und weder von der Politik noch von Káslah's bosnischem Eisenbahnproject.

London, 27. November. Einer Meldung des „Standard“ aus Kairo zufolge weigern sich die türkischen Officiere in Egypten, nach dem Sudan zu gehen, weil ihr Contract nur für Egypten allein gelte. „Daily News“ melden aus Mangasaki, dass zwei englische Kriegsschiffe nach China abgegangen seien und das Admiralschiff sich gleichfalls bereit halte, nach eingegangener Ordre sofort zu folgen.

Kairo, 26. November. Der Khedive nahm heute eine Revue über die Truppen ab, welche morgen nach Suatim abgehen. Weitere Abtheilungen sollen Donnerstag und Samstag folgen. — Aus Algier und Tripolis wird gemeldet, dass daselbst Abgesandte des Mahdi eingetroffen seien.

Newyork, 26. November. Der hundertjährige Jahrestag der Räumung Newyorks von den Engländern wurde heute mit einem großartigen Umzuge, einer Parade der Schiffe und der Enthüllung der Statue Washingtons feierlich begangen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 26. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65	Eier pr. Stück	—	2 1/2
Korn	5	40	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	93	Kalb- „	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	48
Heiden	5	21	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	—	—	Händel pr. Stück	—	30
Kukuruz	5	21	Tauben	—	20
Erbsen pr. Meter-Str.	3	40	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linjen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	2 71
Erbsen	—	—	— weiches, „	—	—
Erbsen	—	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Erbsen	—	—	— weißer, „	10	—
Erbsen	—	—	Speck, geräuchert, „	—	80

Angelkommene Fremde.

Am 26. November.

Hotel Stadt Wien. Godina, Juwelier; Koco, Inspector; Weidinger, Hoch, Hirschmann, Reismann, Dietrichstein und Matzej, Kaufm., Wien. — Klein, Kaufm., Prag. — Zivonky, Restaurantin, Pilsno. — Dr. Samec, Stein. — Müller, Oberlaibach. Hotel Elefant. Salamon, Kaufm., Wien. — Schiller, Handlungscommis, Willach. Bairischer Hof. Cla, Privatier, Hermagor. Gasthof Südbahnhof. Haydn, Reis., Graz. — Ebner, Beantw., Trieste. — Köhler, Gbrz. Sternwarte. Haine, Private, Unterkrain.

Verstorbene.

Den 26. November. Elisabeth Fatur, Agentens-töchter, 8 Tage, Alter Markt Nr. 16, Trismus. — Theresia Jargi, Inwohnerin, 55 J., Kuthal Nr. 11, Paralyse. — Maria Simmover, Arbeiterstochter, 3/4 Stunden, Maria-Theresienstraße Nr. 16, Lebensschwäche. — Franz Pleunit, Magazins-arbeiters-Sohn, 6 J., Kuthal Nr. 28, Diphtheritis.

Den 27. November. Maria Karun, Schlosserswitwe, 84 J., Petersstraße Nr. 6, Altersschwäche. — Friederike Steinberg, Fabrikbesitzer's-Tochter, 5 Monate, Martinsstraße Nr. 11, Lungenentzündung. — Josef Ledv, Handelsmanns-Sohn, 5 J., Messelplatz Nr. 1, Diphtheritis.

Im Spitale:

Den 23. November. Maria Jamnit, Magd, 23 J., Lungenentzündung. — Andreas Celar, Arbeiter, 30 J., Schädelverletzung infolge Explosion. — Barthelma Bizjak, Inwohner, 52 J., Phämie.

Den 24. November. Anton Lavrit, Arbeiter, 24 J., Lungenblutung.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Lustige Krieg. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. — Musik von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wassigt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	733,78	+ 9,0	SB. schwach	bewölkt	1,70
	2 „ N.	735,70	+ 10,0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	739,35	+ 7,4	D. schwach	Rebel	

Tagsüber trübe, regnerisch; abends Nebel. Starkes Schwingen der Steine. Das Tagesmittel der Wärme + 8,8°, um 6,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 24. November 1883.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Ein Compagnon mit 200 bis 300 fl. für ein Unternehmen wird gesucht. Näheres im Comptoir der 'Laibacher Zeitung'.

Marsala, bester Siellianer Dessertwein, für Kranke, Reconvalescenten und Magenleidende vorzüglich wirksames und stärkendes Mittel.

Kaffee! (5080) Bedeutende Preismässigung! 5-2 Ludwig Harling & Co., Hamburg.

Krainer Würste, grosse und kleine, zu haben bei Jos. Paulin in Laibach, Wienerstrasse Nr. 19.

Kundmachung. Die p. t. Mitglieder des Casino-Vereines werden nach § 11 der Vereinsstatuten zu der am 9. Dezember 1883 um 3 Uhr nachmittags stattfindenden Generalversammlung hiermit höflichst eingeladen.

Bekanntmachung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach, einverständlich mit Johann Ruß, Bevollmächtigter der Margareth Fenc, das Amortisationsverfahren bezüglich der abhanden gekommenen, auf Namen der Margareth Fenc lautenden zwei Sparcassebüchel Nr. 43 445 mit einer Capitalseinslage von 50 fl. u. Nr. 106 128, auf Meta Fenc lautend, mit einer Capitalseinslage von 45 fl., eingeleitet worden.

Singerstraße 15 'Zum goldenen Reidsapfel'. J. PSERHOFERS Apotheke in Wien. Blutreinigungspillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell und wirkendes, unkeimigstes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Affekten. Anatherin-Mundwasser, I. I. Privat, echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn- und Mundreinigungsmittel.

(4996-3) Nr. 7073. Relicitation. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Stephan Klepar die mit dem Bescheide vom 20sten Mai 1883, B. 4212, auf den 23. August 1883 anberaumte executive Relicitation der dem Johann Kapel gehörigen, von Margaretha Kapel von Neudirnbach er-